



Klimawandel und eigene **Gesundheit** als grösste Sorgen: Das Sozial- und Gesundheitsdepartement hat die ersten Ergebnisse einer Umfrage bei 60- bis 80-Jährigen publiziert

# DIE JUNGEN ALTEN OUTEN SICH

von **Gerhard Lob**

Zwei Drittel aller Personen zwischen 60 und 80 Jahren im Kanton Tessin bezeichnen ihren Gesundheitszustand als "gut" oder "sehr gut". 61 Prozent sind mental "zufrieden" oder sogar "sehr zufrieden". Jede dritte Person (29 Prozent) dieser Alterskategorie hütet regelmässig Kinder aus dem eigenen Familienkreis. 66 Prozent kann alle gewünschten Aktivitäten ausführen – am liebsten gehen die "jungen Alten" in die Natur, an zweiter Stelle stehen Besuche in Läden und Shopping-Centern sowie an dritter Stelle der Dorfplatz oder das eigene Quartier. Dies sind einige Ergebnisse einer Umfrage, welche das kantonale Sozial- und Gesundheitsdepartement (DSS) bei 60- bis 80-Jährigen durchgeführt hat, um deren Ist-Zustand und deren Sorgen abzutasten. Ein entsprechender Fragebogen wurde an 14'026 Personen dieser Altersgruppe versandt, die man – wie erwähnt – etwas euphemistisch "die jungen Alten" nennt. Im Tessin gehören insgesamt 79'754 Personen (Stand Oktober 2018) dieser Kategorie an – also gut 22 Prozent der Gesamtbevölkerung von 350'000 Einwohnern. Genau 6377 Fragebögen kamen zurück (entsprechend einer Rücklaufquote von 45 Prozent), von denen knapp 6000 ausgewertet wurden.

Grund für diese Umfrage ist die Bevölkerungsentwicklung. Im Tessin ist der natürliche Saldo seit Jahren negativ. Das heisst: Die Zahl der Todesfälle liegt höher als die Zahl der Geburten. Die Bevölkerung wächst nur dank der Migration. Als Folge wird die Gesellschaft zunehmend älter. Der Kanton muss sich auf diesen



Die Seniorinnen und Senioren gehen am liebsten in die Natur, an zweiter Stelle steht das Einkaufen

Wandel einstellen, insbesondere im Betreuungs- und Pflegebereich. Die Ergebnisse sollen denn auch in die Planung 2020-2023 einfließen.

Der Kanton hat die ersten Umfrage-Ergebnisse statistisch und ohne tiefer gehende Wertungen oder Schlussfolgerungen publiziert. Dies soll erst

nach der Publikation weiterer Ergebnisse in den kommenden Monaten passieren. Die Aussagekraft einiger erfasster Themenbereiche ist daher beschränkt, zumal Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- oder Pflegeheimen nicht angesprochen wurden. Was bedeutet es zum Beispiel, wenn sich

ein Drittel der zu Hause lebenden "jungen Alten" als nicht-gesund bezeichnet?

Unter dem Stichwort "Sorgen" wird am häufigsten die Höhe der Krankenkassenprämien angegeben, der eigene Gesundheitszustand und die Angst vor Krankheiten. Im gesellschaftlichen Sorgenbarometer liegt

das Klima an erster Stelle, gefolgt von Gewalt und Sicherheit.

Statistisch interessant ist, dass die Mehrheit der Personen zwischen 60 und 80 Jahren im Eigenheim wohnt. 44,8 Prozent der Befragten gaben an, ihr Haus zu besitzen. Bei 13,6 Prozent liegt Stockwerkeigentum vor. Damit erreicht die Eigentümer-Quote 58,4 Prozent. 96,5 Prozent erklärt, sich in den eigenen vier Wänden wohl zu fühlen.

In Sachen "Kommunikation" geben 95 Prozent an, einen Fernseher zu haben, 78 Prozent ein Radio und zirka 60 Prozent einen Computer. Ganze 98 Prozent verfügen über ein Smartphone oder Mobiltelefon. "Wir leben in einer Ära, in welcher die jungen Alten sehr technologisiert sind", wird geschlossen. Wenig überraschend: Mit steigendem Alter wachsen auch die Stunden, welche die Personen vor dem TV verbringen. Auf dem absteigenden Ast befindet sich die gedruckte Presse: Nur jede zweite Person gibt an, eine Zeitung zu lesen. Kino-, Theater- und Museumsbesuche finden eher selten statt.

Immerhin 85 Prozent der Befragten verfügen über einen Fahrausweis. 11 Prozent – vor allem Frauen – geben an, nie einen Fahrausweis erworben zu haben. 5 Prozent haben ihren Ausweis abgegeben. Von den Befragten waren knapp 20 Prozent noch berufstätig. Immerhin 31 Prozent der Befragten ist in Frühpension gegangen. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von Veränderungen des Arbeitsmarktes über Stress bis zur Notwendigkeit, Familienangehörige zu pflegen.

Polizei meint, dass Kanton immer sicherer wird



Banküberfall in Paradiso

In Lugano Paradiso ist am Dienstagvormittag ein bewaffneter Mann ohne Beute aus einer Bankfiliale zu Fuss geflohen. Die sofort ausgelöste Fahndung nach dem Täter blieb zunächst erfolglos. Kurz nach 9.30 Uhr hatte der laut Polizei 50- bis 60-jährige Mann die Bank betreten. Er näherte sich einigen Angestellten und zückte eine Waffe, wie die Tessiner Kantonspolizei schrieb. Weil sein Versuch, an Geld zu kommen, ohne Erfolg blieb, verliess er die Bank und entfernte sich zu Fuss.

Vorfälle wie dieser würden im Tessin immer seltener, wie die Kantonspolizei tags zuvor an der Medienkonferenz zur Bilanz der Verbrechen im Jahr 2018 veranschaulichte: Der Kanton werde immer sicherer. Die Zahl der verübten Straftaten sei in den meisten Verbrechenkategorien im vergangenen Jahr gesunken. Damit bestätigte sich eine Tendenz, die bereits ein Jahrzehnt andauere, erklärte Paolo Bernasconi, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kantonspolizei. Er meinte, dass sowohl die Straftaten als auch die Verstösse gegen das Betäubungsmittelgesetz und gegen das Ausländergesetz gesunken seien.

Die Zahl der Einbruchsdiebstähle hingegen habe um vier Prozent zugenommen. Bernasconi betont, dass das niemanden beunruhigen sollte, da es sich trotzdem um extrem tiefe Zahlen handle. Im Grunde sei die Zahl der Einbruchsdiebstähle im Jahr 2018 fast identisch mit derjenigen aus dem Jahr 2017. Betrachtet über die letzten zehn Jahre, stehe das Tessin im nationalen Vergleich trotzdem besser da als der landesweite Durchschnitt. Hier habe sich die Kantonspolizei sowohl was die Prävention als auch was die Verfolgung betrifft, besonders hervorgetan.

In einem Bereich jedoch steht das Tessin schlechter da als der Schweizer Durchschnitt: bei den Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Der Grund dafür sei die verhältnismässig harte Handhabung von Marihuanabesitz, -handel und -konsum im Tessin, schränkt Bernasconi ein. **sda/mk**

Eine Vereinigung, die sich im Tessin um Opfer häuslicher Gewalt kümmert, zieht Bilanz



Seit 1985 ist *Associazione Consultorio delle donne* aktiv

## Mehr Frauen im Frauenhaus, mehr Beratungsgespräche

Der *Associazione Consultorio delle donne* mit Sitz in Lugano, die sich im Tessin um den Betrieb eines Frauenhauses und den Beratungsdienst für Opfer häuslicher Gewalt kümmert, geht die Arbeit nicht aus. Dies zeigen die Zahlen des vergangenen Jahres: 2018 haben 27 Frauen mit 15 Kindern im Frauenhaus Schutz gesucht, 11 Frauen und 8 Kinder mehr als im vorangehenden Jahr. Ausserdem wurden 669 Beratungsgespräche geführt. Sie sind für Frauen, Männer und Paare kostenlos und behandeln Themen rund um die Familie, insbesondere Probleme bei Trennung und Scheidung. Bei den Beratungen verzeichnete die Vereinigung eine Zunahme um 32 Prozent im Vergleich zu 2017.

Diese allgemein höheren Zahlen könnten nicht automatisch mit einer Zunahme häuslicher Gewalt im Südkanton gleichgesetzt werden, kommentiert die *Associazione* die Bilanz von 2018. Eher seien diese auf eine effizientere Präventionsarbeit und einen höheren Bekanntheitsgrad ihrer Dienste zurückzuführen. Die Daten des abgelaufenen Jahres zeigten jedoch, dass häusliche Gewalt alle Gesellschaftsschichten, Nationalitäten und Altersgruppen betrafte. Von den 27 im Frauenhaus beherbergten Frauen waren 10 Schweizerinnen, die Beratungsgespräche wurden zu 60 Prozent von Schweizerinnen, zu 20 Prozent von Europäerinnen, viele davon in der Schweiz geboren, genutzt. **mb**